Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Boppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 9. Freitag, 12. Januar 1872.

Deutschland.

** **Berlin**, 10. Januar. Die heutige „Prov.-Korrespondenz“, welche außer den Reden des Ministers des Innern auch die des Grafen von Roon, betreffs der Vermißten, bringt, beginnt mit einer nochmaligen Neujahrsbetrachtung, welche sichtlich, „wenn auch nicht in äußerem, so doch in jedenfalls innerem Zusammenhange mit dem Sylvester-Schmerzensschrei der hochkonservativen „Kreuz-Ztg.“ steht und jedem alten Preußen im neuen deutschen Reiche“ gewidmet ist. Das ministerielle Organ stimmt nicht ein in die nicht ganz berechtigten Klagen der „Neuen preußischen Zeitung“; es kommt vielmehr zu der Ueberzeugung, daß „in dem deutschen Reiche bereits der feste Grund gelegt ist, um die noch schwierigere Aufgabe zu lösen: Die Vereinigung eines wirklichen großen Kaiserthums mit einer innerlich freien und selbständigen Bewegung der Einzelstaaten und zugleich mit einer wahrhaft mächtigen Gesammt-Vertretung des deutschen Volkes.“

Berlin, 10. Januar. Die „Prov.-Korr.“ bemerkt zu der Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben des Grafen Arnim in Versailles am 9. d. Mts., welcher der Empfang des Vicomte v. Gontaut-Biron durch den Kaiser um einen Tag voranging: „Die Wiederherstellung des früheren diplomatischen Verkehrs zwischen Deutschland und Frankreich darf als ein neuer Beweis dafür gelten, daß die beiderseitigen Regierungen nicht blos den Wunsch, sondern auch die Hoffnung hegen, daß es mehr und mehr gelingen werde, auch die Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarstaaten wieder zu befestigen.“

— Es bestätigt sich, daß die Aussendung eines Evolutionsgeschwaders in den atlantischen Ocean definitiv aufgegeben ist.

— Die Nachricht der „Sp. Ztg.“, das Befinden des Justizministers habe sich soweit gebessert, daß die von den Aerzten vorgeschlagene Reise nach Italien außer Rede stehe, beruht, wie man der „Wes.-Ztg.“ mittheilt, leider auf einem Mißverständniß. Der Gesundheitszustand des Ministers, dessen Leiden als ein schleichendes Nervenfieber bezeichnet wird, ist in der letzten Zeit so bedenklich, daß von einer Reise desselben, namentlich von einer so anstrengenden, zunächst gar keine Rede sein kann.

— Das deutsche Central-Comité ist jetzt außer den dem Uebereinkommen gemäßen, an seinen Berathungen Antheil nehmenden Mitglieder des preußischen Central-Comités aus den folgenden Vertretern deutscher Landes-Vereine zusammengesetzt: für Baiern dem Ministerialrath Berr, für Sachsen dem Gesandten und Minister von Könneritz, für Würtemberg Legationsrath Dr. Heine, für Baden dem Gesandten und Minister Frhr. v. Türckheim, für Hessen dem Gesandten und Minister Hofmann, für Braunschweig dem Minister-Residenten v. Liebe, für Oldenburg dem Obergerichtsanwalt Dr. Hoyer, für Anhalt dem Kommerzienrath Coqui. Für den zweiten Vorsitzenden im Comité ist statt des zurückgetretenen General v. Derenthall der General-Lieutenant v. Wildenbruch ernannt worden. Das Comité hatte gleich nach Beendigung des Krieges an sämmtliche deutsche Pflegevereine die Aufforderung gerichtet, Berichte über das Ergebniß der von denselben entwickelten Thätigkeit einzusenden; diese Berichte sind nach längerer Verzögerung nunmehr eingegangen und kann jetzt demnach eine Gesammtzusammenstellung der von der freiwilligen Krankenpflege während des Krieges gebrachten Opfer in Bälde entgegengesehen werden.

— Das Kriegsministerium hat der Okkupations-Armee in Frankreich einen Sanitätszug, bestehend aus sechs Eisenbahnwagen, zur Verfügung gestellt, um schwerer oder doch langwieriger Heilung bedürfender Kranke oder aus dem Kriege her Verwundete in die Heimath zu transportiren; es sind bereits drei solcher Züge befördert worden, und zwar nach Stuttgart, München und Berlin.

— Der General-Telegraphen-Direktor v. Chauvin hat sich bei Freiburg im Breisgau angekauft, wohin er nach seiner in kurzer Zeit bevorstehenden Pensionirung sich zurückziehen wird; zum Nachfolger ist bekanntlich der Oberst Meydam designirt.

— Nach der letzten Kassen-Revision belief sich das Vermögen der Stiftung „Nationaldank“ auf 186,240 Thaler.

— Ueber ein Rundschreiben des Fürsten Bismarck an die deutschen Gesandten im Auslande, worin denselben mitgetheilt wird, daß der diplomatische Verkehr mit fremden Mächten von nun an in deutscher Sprache vermittelt werde, spricht sich die Wiener „Deutsche Zeitung“ also aus: „Diese im dürren Thatsachen-Styl gemeldete Nachricht scheint zunächst nicht sonderlich bedeutsam zu sein. Eine Sprache mehr oder weniger in den Pariser Tuilerien oder im Downing Street zu London könne als ein Ding von lediglich statistischem Belang erscheinen. Sieht man aber der Sache auf den Grund, geht man auf die verschwiegenen Motive zurück, aus welchen sie entsprungen, so wechselt sofort die Beleuchtung und wir stehen vor einer Thatsache, die so schwer ins Gewicht fällt, wie irgend ein deutscher Sieg auf französischer Erde, ja, welche jede einzelne glückliche Schlacht überwiegt, weil sie in ihrer Weise die Summe des ganzen Feldzuges zieht. Es wird Epoche machen in der Geschichte, daß aus einer bloßen Sprache der Literatur eine politische Sprache geworden, und der Tag, an welchem die deutsche Sprache mündig gesprochen worden, wird im Kalender des deutschen Volkes als ein nationaler Festtag prangen. In der That, welch' ein mächtiger Ruck mußte in der Welt geschehen, bis es das deutsche Volk dahin brachte, im Rathe der Völker in seiner Muttersprache vernommen zu werden. Die literarische Propaganda, die Schriften seiner Dichter und Denker hätten solchen Erfolg niemals erreicht, denn Geltung und Macht der Sprache ziehen bloß im Gefolge großer Thaten einher. Das Schwert ist von jeher der beste Sprachmeister gewesen. Die Franzosen, die unsere Faust gefühlt, werden deutsch lernen müssen, wie wir französisch lernen mußten, als die Franzosen uns ihre Ueberlegenheit empfinden ließen. In der Freude über das Erreichte dürfen die Deutschen nicht vergessen, daß die lange Weltherrschaft der französischen Sprache nicht ein Werk des Zufalls oder der Willkür war. Die französische Sprache hat in der modernen Zeit eine glänzende Geschichte, die mit großen Gedanken und Thaten zusammenhängt. In ihr wurden unter einem brillanten Könige Muster aller literarischen Gattungen aufgestellt, welche die Bewunderung der Welt auf sich zogen. Ihr Kommandowort trieb die Soldaten in die Schlacht und feuerte sie zum Siege über die Völker an. Sie nahm den Kampf auf gegen die Vorurtheile des Glaubens und gegen die verrotteten Mißbräuche einer hinfällig gewordenen Staats-Ordnung. In ihrem Medium vollzog sich jene Revolution, welche die alte Welt in die Luft sprengte und die Menschheit auf die Bahnen der Freiheit führte. Und noch einmal erklang sie scharf und schneidend, als der Kriegsgott der neuen Zeit ringsumher die Nationen niederwarf. Es ging also nicht mit Wundern zu, daß die französische Sprache lange Zeit obenan stand in der Welt und auf die übrigen Sprachen drückte. Als staatskünstlerische Geschäftssprache empfahl sie sich überdies durch ihren man möchte wohl sagen geradlinigen Bau, sowie durch ihre muntere Wendungsfähigkeit und Vieldeutsamkeit. Der jüngste Völkerkampf hat auch der französischen Sprachherrlichkeit ein Ende gemacht, und wenn nicht Wunder geschehen, wird das Französische allmälig auf das Niveau einer Literatur-Sprache herabsinken.“

— Die „Provinzial-Correspondenz“ enthält an ihrer Spitze einen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Das alte Preußen im neuen deutschen Reiche“, worin die hervorragende Rolle betont wird, welche Preußen als Führer zu dem großen Einheitswerke sowohl bei dem Kampfe gegen Frankreich, als auch durch seine Vergangenheit gespielt hat. Das ministerielle Organ sagt: Wie es Preußen vermöge seiner wunderbaren Geschichte gegeben war, ein starkes Königthum zugleich mit einer stetigen Entwickelung freiheitlicher Einrichtungen zu vereinigen, so ist in dem deutschen Reiche bereits der feste Grund gelegt, um die noch schwierigere Aufgabe zu lösen: die Vereinigung eines wirklichen ernsten Kaiserthums mit einer innerlich freien und selbstständigen Bewegung der Einzelstaaten und zugleich mit einer wahrhaft mächtigen Gesammtvertretung des deutschen Volkes. Nur auf Grund einer Entwickelung, wie sie zuerst in Preußen, in treuem Zusammenwirken zwischen Fürst und Volk, dann seit 1866 in glücklichster Weise im norddeutschen Bunde vorbereitend stattgefunden hatte, konnten die Einrichtungen im neuen Reiche sofort nach allen Seiten hin auf so befriedigende und hoffnungsvolle Weise getroffen werden. Die „Provinzial-Correspondenz“ gedenkt alsdann der Thatsache, daß die sittliche und geistige Bedeutung der so vielfach verkannten preußischen Heereseinrichtungen in ganz Deutschland zu voller Anerkennung gelangt seien und daß ferner durch die gesammten Bundeseinrichtungen dafür gesorgt sei, daß der Einfluß des preußischen Staatswesens und der berechtigten preußischen Gesichtspunkte auch in der Entwickelung des Reiches überall zur gebührenden Geltung gelange. Der eigentliche Zweck des Artikels wird aber erst gegen das Ende desselben klar, welches lautet: „In der Thronrede bei Eröffnung des Landtages hat unser Kaiser und König darauf hingewiesen, daß während dem neu erstandenen deutschen Reiche fortan die Pflege der nationalen Macht und Sicherheit zufalle, die Vertretung des preußischen Volkes sich in Gemeinschaft mit der Regierung um so zuversichtlicher der heilsamen Ausbildung der inneren Einrichtungen der Monarchie widmen könne. Je höher Preußen in und mit dem deutschen Reiche gestellt ist, desto mehr wird das preußische Volk und seine Gesammtvertretung es als eine Ehrenpflicht erkennen, in dieser inneren Arbeit rüstig und erfolgreich vorzuschreiten, und auf dem alten, festen Grunde immer vollkommenere Einrichtungen für die Pflege allseitiger Wohlfahrt und wahrer Volksfreiheit aufzurichten. Der Boden für diese Entwickelung ist in Folge der Ereignisse der letzten Jahre günstiger als je bereitet. Während unter dem Eindrucke der gemeinsamen patriotischen Erhebung und ihrer großen Erfolge eine erfreuliche Ausgleichung oder Milderung politischer Gegensätze und eine fast allseitige Bereitwilligkeit zum versöhnlichen Zusammenwirken für das Landeswohl geschaffen ist, sind andererseits durch die günstige Lage der Staatsfinanzen nicht blos heilsame Reformen auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete ermöglicht, sondern auch die Durchführung längst angestrebter Neugestaltungen auf dem Boden der allgemeinen Staatsverwaltung und der provinziellen Selbstverwaltung wesentlich erleichtert. Wenn hiernach Preußen in der Stellung, welche ihm durch die Entwickelung der letzten Jahre bereitet worden ist, mit alter patriotischer Zuversicht an die Erfüllung seiner neuen Aufgaben herangehen kann, so wird der alte preußische Ernst uns auch helfen, die Schwierigkeiten, welche in dieser Zeit keinem Volke und keiner Regierung erspart bleiben, die Schwierigkeiten und Gefahren auf dem Gebiete der religiös-kirchlichen Fragen einerseits, sowie in Bezug auf die tiefe Bewegung in den unteren Arbeiterkreisen andererseits zu überwinden. Die preußische Regierung darf sich in der einen wie in der anderen dieser Fragen auf ihr gutes Gewissen und auf den ernsten, besonnenen Geist unseres Volkes stützen. In der Treue gegen die preußischen Ueberlieferungen, in strenger Gerechtigkeit gegenüber allen Konfessionen und in möglichster Schonung der Gewissen bei ernster Aufrechterhaltung der unveräußerlichen Rechte des Staats, — in gewissenhafter und gerechter Fürsorge für die Wohlfahrt der Gesammtheit und damit zugleich der einzelnen Klassen des Volkes wird es hoffentlich gelingen, die so glücklich angebahnte staatliche Entwickelung Preußens vor allen tieferen Erschütterungen zu bewahren.

Tübingen, 10. Januar. Der Prof. der Geschichte, Julius Weizsäcker, hat die Berufung an die Universität in Straßburg angenommen.

Stuttgart, 10. Januar. Bei der in Geißlingen an Stelle Römers vorzunehmenden Ergänzungswahl zur Abgeordnetenkammer siegte der klerikale Kandidat Kreisgerichtsrath Hohl mit einer sehr geringen Mehrheit über den national-liberalen Kandidaten Kreisgerichtsrath Gaupp.

Ausland.

Pesth, 10. Januar. Nach einer Meldung des „Pesti Naplo“ ist der bisherige österreichisch-ungarische Gesandte in Rio, Graf Ludolff, zum außerordentlichen Gesandten und Leiter der österreichisch-ungarischen Botschaft bei der Pforte in Konstantinopel ernannt worden.

Brüssel, 8. Januar. Wie aus Charleroi gemeldet wird, gewinnt der Strike der Grubenarbeiter zu Vezin und Sclaigneaux an Umfang. Die Anstifter suchen die sämmtlichen Arbeiter des Kohlenreviers von Charleroi zur Arbeitseinstellung zu bringen und sie zu Gewaltthätigkeiten zu verleiten. Bisher sind noch keine Unordnungen vorgekommen, außer daß Gendarmen von Namur bei der Verhaftung einiger Individuen mit Steinen geworfen wurden, wobei einige leichte Verwundungen vorkamen. Es ward auch geschossen, aber Niemand getroffen. Ein Bataillon Infanterie befindet sich am Orte.

Brüssel, 10. Januar. Dem „Echo du parlement“ zufolge sind in Brüssel gefälschte Stücke der französischen Anleihe vorgekommen.

Bern, 10. Januar. Ende Februar tritt in Wien eine internationale Konferenz behufs Berathung gemeinsamer Schutzmaßregeln gegen die Rinderpest zusammen.

Paris, 8. Januar. Herr Vautrain ist gestern mit 121,558 Stimmen zum Abgeordneten von Paris gewählt worden, während sein einziger Gegenkandidat, Victor Hugo, deren nur 93,425 erhielt. Die Gesammtzahl der eingeschriebenen Wähler im Seine-Departement betrug 455,540, so daß die Zahl der Wahlenthaltungen nahezu 50 Prozent beträgt. Bekanntlich hatten die konservativen Blätter meist die Parole der Wahlenthaltung ausgegeben, weil sie unter keiner Bedingung den gemäßigten Republikanern die Hand reichen wollten. Aber auch auf radikaler Seite war die Betheiligung in manchen Vierteln nur eine geringe, da Victor Hugo's schwer zu berechnende Haltung Mißtrauen weckte und namentlich die eigentlichen Kommunisten die nöthigen praktischen Eigenschaften an ihm vermißten. In Belleville erschienen, so nur 5000, in Montmartre nur 8000 Wähler an der Urne, was im Verhältniß zur Gesammtzahl eine äußerst klägliche Betheiligung ergiebt. Im fashionablen und handeltreibenden Theile von Paris, in den Vierteln des Louvre, der Oper, St. Honore und St. Sulpice wurde viel für Vautrain gestimmt, um die National-Versammlung wieder nach Paris zu locken.

— Im Verlauf des heutigen Tages hatte der Gemeinderath Sitzung, in welcher Herr Vautrain natürlich der Gegenstand einer Ovation wurde. Er antwortete, daß er als den einzigen Vortheil des Sieges, den er aus seiner Erwählung ziehen wolle, den betrachte, daß die Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris dadurch erleichtert werde. Herr Vautrain wollte lange nicht als Kandidat auftreten; er fürchtete die Häufung seiner Geschäfte als Präsident des Gemeinderaths und als Abgeordneter. Er gab nur nach, weil seine Anhänger ihm versicherten, daß er allein Aussicht habe, über den radikalen Kandidaten zu siegen.

Versailles, 8. Januar. Vor dem 6. Kriegsgericht kommt heute unter dem Vorsitz des Obersten Delaporte der Prozeß wegen Ermordung der Generale im Gefängnisse La Roquette zur Verhandlung. Es wird immer ersprießlich sein, wenn man in Frankreich sich in Folge dieser langen Reihe von Prozessen stets auf Neue vergegenwärtigt, welche Bewandtniß es mit den ritterlichen und edelmüthigen Gefühlen hat, die man so gern als das hervorragende Erbe der französischen Nation beansprucht. Welche Fluth von Schmähungen hat sich nicht gegen die Maßregeln ergossen, die von deutscher Seite zum Schutze der Okkupationstruppen angedroht wurden, wenn die tückischen Meuchelmorde und die nicht minder frevelhaften Freisprechungen, durch welche sie verherrlicht wurden, fortgesetzt werden sollten! Wenn die französische Presse daneben die höchste Entrüstung gegen die Verbrechen der Pariser Kommunisten kundgiebt, so sollte sie sich dabei immer erinnern, daß diese Kommunisten denn doch Landsleute waren, welche nur von derselben gallischen Wuth getrieben wurden, die jenen Blättern abscheulich erscheint, wenn sie an ihren eigenen Parteigenossen geübt wird, aber patriotisch und hochherzig, wenn sie sich gegen die verhaßten Deutschen kehrt.

Der Prozeß wegen Ermordung des Erzbischofs von Paris, des Präsidenten Bonjean und einer Anzahl von Priestern ist gegen 24 Angeklagte gerichtet, von denen jedoch nur 23 anwesend sind; einer ist flüchtig und es muß gegen ihn in contumaciam verfahren werden. Die Hauptangeklagten sind der 57jährige Isidore François, unter der Kommune Direktor des Gefängnisses von La Roquette, seines Zeichens ein Kistenmacher, Ramain, Obergefängnißwärter, Picon und Langbein, Beide Gefängnißwärter von La Roquette, ferner zwei Frauen, Zelie Grandel, Geliebte von François, und Marguerite Gaindair, genannt La Chaise. Der Anklageakte ist Folgendes zu entnehmen:

„Am 24. Mai wurde in den Tiefen eines Pariser Gefängnisses ein großes Verbrechen begangen und die Erinnerung daran macht noch heut alle ehrbaren Herzen erbeben. Sechs Opfer, aus den angesehensten und tugendhaftesten Mitgliedern des Richterstandes und des Klerus ausgewählt, wurden von einer handvoll wüthender Trunkenbolde und untergeordneter Agenten niedergemetzelt, die den Befehlen der abscheulichen Kommune gehorchten. Eine sehr schwer zu führende Untersuchung hat ergeben, daß das Drama des 24. Mai sich kraft eines Scheinurtheils vollzog, welches von einem improvisirten Kriegsgericht in der Mairie des 10. Arrondissements gefällt worden war, wohin diejenigen Mitglieder der Kommune, welche noch nicht die Flucht ergriffen hatten, sich seit dem Morgen geflüchtet hatten. Dort am Boulevard Voltaire befanden sich Delescluze, Ferré und Andere. Als sie sahen, daß sie verloren waren, daß die Nationalgarden „Verrath“ schrieen, befahlen sie die Ermordung der Geiseln. So gedachten sie das Mißtrauen zu ersticken, das schon drohend um sie zu grollen begann und gleichzeitig wollten sie den Instinkten der Rache genügen, von denen sie belebt waren. Da also war es, wo Genton dies Schein-Kriegsgericht errichtete, zu dessen Präsident man ihn ernannte. An seiner Seite nahmen ein Sergeant der Föderirten und ein alter Nationalgardist Platz; die Verurtheilung der Geißeln wurde ausgesprochen, die Hinrichtung sollte unverzüglich erfolgen und sie erfolgte. Ein Peloton aus den Reihen der Föderirten begab sich nach dem Kerker und dort wurden ihm die Opfer durch den ersten Angeklagten François und den ihm zur Seite sitzenden Ramain ausgeliefert.

Die Anklageakte geht nun auf den 18. März zurück und auf die Verhaftungen, die schon an jenem Tage stattfanden. Sie findet dieselben gewissermaßen logisch, nicht aber die des Erzbischofs, der am 21. März, und des Präsidenten Bonjean, der am 4. April ohne Grund, ohne Mandat und ohne Recht verhaftet

wurde. Sie gedenkt dann des famosen Kommune-Dekrets vom 5. April, welches die Erschießung der Geißeln für gewisse Fälle androht, und giebt überhaupt eine Geschichte der Grausamkeiten und Gräuel, die unter der Kommune an der Tagesordnung waren. „Täglich forderte man in den exaltirten Blättern wie in den Sitzungen des Stadthauses den Tod der Geißeln. Vergebens verlangten die Geißeln Richter; man antwortete ihnen: „Die Kommune vollzieht nicht Gerechtigkeit, sondern die Revolution." Deputationen des Plebs versicherten sich täglich auf der Registratur, daß beim Namensaufruf keine der Geißeln fehle. Schon am 12. Mai waren sie aus Mazas nach La Roquette übergeführt. Raoul Rigaul, Dacosta und ein gewisser Garraud leiteten die Uebersiedelung, die in offenen Wagen vor sich ging und die Unglücklichen den Wuthausbrüchen der zornigen Menge aussetzte. Von diesem Tage an wurde das Verbrechen vorbereitet. Vor dem Gefängnißthor stellte man 6 Kompagnien Föderirter aus dem 89. und 206. Bataillon auf, die bis zum 27. Mai dort blieben. Sie wurden kommandirt von einem gewissen Vérige, einem Trunkenbold, der nicht gewählt, sondern von Ranvier besonders ausgesucht worden war. Vérige rekrutirte Männer in seiner Truppe und kommandirte das Feuer. Als er nicht Freiwillige genug auftreiben konnte, wandte er sich an Genton, der aus den verschiedenen Korps der Vengeurs de Flourens, der Lascars und der Fils du Père-Duchene Freiwillige schaffte. Die Mannschaften im Ganzen waren feig und um ihnen zu zeigen, daß man keine Verantwortlichkeit scheue, schritt man zum Meuchelmord. Nachdem das Schein-Kriegsgericht, vor das man die Geißeln nicht vorgefordert hatte, sein Urtheil gefällt, zog Genton zwischen 4 und 5 Uhr an der Spitze des Hinrichtungs-Pelotons nach La Roquette. Auf dem Wege begegnet er der Frau La Chaise, welche Martetenderin im 68. Bataillon war. Ihr erzählte er, zu welchem Unternehmen er auszöge. Sie trat mit in das Gefängniß ein. Sie wollte indeß nicht, daß das Bataillon ausschließlich aus Soldaten des 56. Bataillons gebildet werde, die, wie sie sagte, schon am Morgen einen ihrer Offiziere erschossen und somit genug Verantwortlichkeit auf sich geladen hätten. Verige, der das Kommando übernommen hatte, stand ihr bei und so gelang es ihr, mit einer Anzahl Nationalgarden des 66. Bataillons das Gefängniß wieder zu verlassen. Vor La Roquette hatte sich inzwischen eine beträchtliche Anzahl von Nationalgardisten versammelt, an welche noch die Löhnung ausgezahlt worden war. Die Frauen hatten, wie immer an der Vertheidigung Theil genommen, dann war man gemeinsam in die Schenken gegangen und bald war alle Welt berauscht. Gegen 7 Uhr langten etwa 50 bewaffnete Männer an, von 3 Mitgliedern der Kommune begleitet. Zwei Offiziere führten sie. Einer von ihnen wurde erkannt; es ist der Angeklagte Pigère. Dies war das eigentliche Hinrichtungpeloton. Genton hatte schon im Laufe des Tages eine Ordre an François gebracht, welche den Erzbischof Darboy, den Abbe Deguerry und den Präsidenten Bonjean als zu erschießende bezeichnete und hinzufügte: „ferner drei andere Geißeln nach freier Wahl. François hatte Skrupel und wollte die Wahl nicht treffen aber am Abend brachten die Delegirten dieselbe unvollständige Weisung" wieder mit sich. Francois mußte eingestehen, daß er kein Gefängnißregister führe. Endlich nach langem Suchen fand man die Ueberweisungslisten der Geißeln aus Mazas und ein Delegirter nahm nach Gutdünken 3 Namen daraus, um sie der Hinrichtungsliste hiözuzufügen. Den Leuten in der Registratur dauerte dies zu lange. Pigere zog seinen Säbel und zwang Ramain, die Geißeln selbst zu holen. Die sechs Opfer traten aus ihren Zellen. Bonjean wollte noch einmal in die seine zurückkehren; aber Ramain rief ihm zu: „für das, was man mit Ihnen machen will, sind Sie gut genug gekleidet." Inzwischen war das Peloton bereit. Als die Geißeln zu ihm stießen, wurden sie mit obskönen Beleidigungen überschüttet und so schob man sie brutal nach dem äußeren Rundwege des Gefängnisses. Darboy, Bonjean und der Abbé Allard versuchten zu sprechen; aber es unterbrach sie eine so starke Fluth von Schmähungen, daß einer der Föderirten zu seinen Genossen sagte: „Schweigt! Ihr wisset nicht, was Euch morgen passiren kann." Der Erzbischof knieete nieder und ertheilte seinen Leidensgefährten noch einmal den Segen. Dann setzte sich das Häuflein in Marsch, geführt von Ramain, der, die Hände in den Hosentaschen, dahinschritt, als handle es sich um die gewöhnlichste Sache von der Welt. Ihm folgte der Abbé Allard, die Todtenpsalmen murmelnd, dann Darboy und Bonjean, endlich Deguerry Clerc und Ducondray. Die Föderirten umgaben ihre Opfer; den Schluß machte der Wärter Jeaucrt, mehr todt als lebendig. Der Angeklagte Fortin übergab, wie der Seminarist Gard aus der Zelle sehen konnte, einem Offizier seinen Säbel und einen Degen mit goldenem Griff, um Feuer zu kommandiren. So gelangte man zum zweiten äußeren Rundweg, der durch ein Gitter abgeschlossen war, dessen Oeffnung abgewartet werden mußte. Der Erzbischof versuchte hier noch einmal zu sprechen; aber die Föderirten antworteten ihm mit neuen Beleidigungen. Jeanart konnte hier den Opfern verstohlen die Hand drücken, sie segneten ihn und er wurde so ergriffen, daß er sich einen Moment niedersetzen mußte. Er ließ die Föderirten weiter gehen und ergriff dann die Flucht. Ramain begleitete das Peloton bis zur Hälfte des Rundwegs und kam dann nach der Registratur zurück. Ueber die weiteren Vorgänge weiß der Anklageakt nichts mehr zu berichten, da der Untersuchung von da an die Aussagen von Augenzeugen nicht mehr zur Verfügung standen.

— Der Bericht des Herrn Buisson, betreffend die Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris, wird morgen in der Initiativkommission zur Verlesung kommen. Die Debatte wird Ende dieser oder Anfang nächster Woche stattfinden. Der Prinz von Joinville hat gestern mit dem Kaiser von Brasilien bei dem Präsidenten gespeist. — Die Reihe der militärischen Erinnerungsfeste und der sie begleitenden offiziellen Reden ist noch nicht zu Ende; es ist für den 19. Januar eine solche Ceremonie in St. Quentin angekündigt.

— Nach den Telegrammen über die Neuwahlen in den Provinzen siegten in Lille die konservativen Kandidaten Deregneaucourt und Dupont über ihre republikanischen Gegner mit 81,000 Stimmen gegen 80,000. In Amiens wurde Dauphin, den man zum Centrum rechnet, mit starker Majorität gegen den Kandidaten der Linken gewählt, in Arras Levert, den man zu den Bonapartisten zählt, in Pau Chesnelong, der ebenfalls des Bonapartismus verdächtig ist, obwohl er ihn schon vor längerer Zeit abgeschworen hat, in Limoges Charreyron (konservativ). Dagegen siegten in Marseille, Nimes, Grenoble und anderen Bezirken des Südens die Radikalen.

— Das Kriegsministerium veröffentlicht Folgendes: „Ein französischer Offizier, der im Mai 1871 aus der Gefangenschaft heimkehrte und dessen Name nicht ermittelt werden konnte, verlor in der Gegend der Station Mengede auf der Eisenbahnlinie von Köln nach München eine goldene Uhr, welche damals nicht wiedergefunden wurde und die der Zufall jetzt hat entdecken lassen. Der Offizier, welcher diese Uhr verloren hat, wird aufgefordert, sich auf dem Kriegsministerium zu nennen." — Die Maßregel der deutschen Bahnverwaltung, welche nach so langer Zeit den jetzt gefundenen Gegenstand an die französischen Militärbehörden zurückgelangen ließ, ist zwar selbstverständlich, doch aber den Verfassern und Verbreitern der famosen Pendulen-Legenden unbequem.

Versailles, 9. Januar. Nationalversammlung. Die Versammlung genehmigte die Zusatzkonvention zum Frankfurter Frieden. Es beginnt die Diskussion über die Besteuerung der Mobiliarwerthe. Der Finanzminister hebt die dringende Nothwendigkeit einer Entscheidung hervor.

Rom, 10. Januar. Die Kommission des Senats zur Untersuchung der gegen den Präfekten von Palermo, General Medici, vorgebrachten Beschwerden hat beschlossen, den bezüglichen Anträgen keine Folge zu geben.

Mailand, 10. Januar. Anläßlich der von dem Finanzminister Sella beabsichtigten Besteuerung der Gewebe ist auf nächsten Montag eine aus dem ganzen Königreiche beschickte Versammlung von Gewebefabrikanten angesetzt.

London, 8. Januar. Das Befinden des Prinzen von Wales hat sich nunmehr soweit gebessert, daß das nächste Bulletin erst am Sonnabend ausgegeben wird, daß Prinzessin Ludwig von Hessen, die Krankenpflegerin ihres Bruders, sich heute Morgen von der Königin verabschiedet hat, um mit ihren Kindern nach Darmstadt zurückzukehren, und daß der Hof morgen von Windsor nach der Insel Wight übersiedelt. Indeß wird der Aufenthalt in Osborne gegenwärtigen Anordnungen zufolge nicht länger als 14 Tage dauern.

Die Internationale scheint sich eine Art von Preßbureau eingerichtet zu haben, denn jeden Montag bringen unsere Blätter eine gleichlautende offiziöse Notiz über die letzte Sitzung des Generalrathes. Ueberhaupt scheint es, daß diese Notiz es hauptsächlich darauf abgesehen hat, dem Kontingente Sand in die Augen zu streuen, denn hier läßt man sich durch dieses ewige Ausposaunen des Selbstlobs nicht beirren. In der letzten Sitzung, in welcher Jung, der Sekretär für die Schweiz, den Vorsitz führte, wurde über nichts anderes gesprochen, oder besser gesagt, wird wieder über nichts anderes berichtet, als über die Ausbreitung des Verbandes in England, in Irland, in Holland, in Dänemark, in Schweden u. s. w.

— Die mit der letzten Kap-Post eingetroffenen Blätter geben einige Einzelheiten über die Annexirung der Diamantenfelder am 17. November 1871, welche unter ungeheurem Menschenzudrange und mit Kundgebung eines begeisterten Patriotismus stattfand. Die sämmtlichen Regierungsbeamten nahmen an der Ceremonie Theil und auf allen Fuhrwerken, die nur aufzutreiben waren, ging es von einem Lager zum andern, um die Proklamation zu verlesen und die brittische Flagge aufzuziehen. Daß die Diamantengräber sich in Folge der Annexirung ein Bene thaten und sich's nicht nehmen ließen, die Regierungskommissarien festlich zu bewirthen, versteht sich von selbst. Der Werth von Grigualand — so heißt die neue Kolonie — scheint übrigens immer noch im Steigen zu sein, und in den letzten vierzehn Tagen vor Abgang der Post wurden nicht weniger als 4512 Karat Diamanten zu L. 20,189 verkauft.

London, 10. Januar. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die deutsche Fregatte „Niobe" am 11. Dezember in Barbados und die Korvette „Gazelle" am selben Tage in Port au Prince angekommen. — Der Westindien-Dampfer „Elbe" ist mit 297,209 Dollars in Kontanten heute in Plymouth eingetroffen.

— Der hiesige Generalkonsul in St. Miguel (Azoren), C. J. Monson, ist zum Generalkonsul für das gesammte Königreich Ungarn mit dem Sitze in Pesth ernannt worden.

Athen, 9. Januar. Durch Königliches Dekret ist die Deputirtenkammer aufgelöst worden.

Newyork, 9. Januar. Der kommandirende General der Militärdivision des Südens, Generalmajor H. W. Halleck, ist gestorben. — Meldungen aus Mexiko zufolge soll der Anführer der Insurgenten, General Porfirio Diaz, in zwei größeren Gefechten Niederlagen erlitten haben.

Newyork, 10. Januar. Nachrichten aus New-Orleans zufolge kam es im Schooße der Legislatur von Louisiana anläßlich politischer Meinungsverschiedenheiten zu einer Schlägerei, bei welcher ein Mitglied der Legislatur getödtet wurde. Um etwaigen Unruhen vorzubeugen, wurde die Garnison von New-Orleans durch ein von auswärts herbeigezogenes Regiment verstärkt.

Provinzielles.

Stettin, 11. Januar. Am 6. d. M. fand in einer zahlreich besuchten Versammlung im „Deutschen Hause" zu Greifswald die Konstituirung des „baltischen Pferdezucht-Vereins" durch Annahme des betreffenden Statuts statt. Dem Vereine sind bereits 44 Personen als Mitglieder beigetreten. Gewählt wurden als Mitglieder des Direktoriums die Herren v. Behr-Behrenhof, Rittmeister v. Boddien-Zarnekow und Oberamtmann Heydemann-Krebsow. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Kammerherr v. Buggenhagen-Dambeck, Prof. Fürstenberg-Eldena, v. Corswant-Cuntzow, Landrath v. Hagenow-Langenfelde, v. Kessenbrinck-Wendisch-Baggendorf, Rittmeister v. Platen-Leyerhof, v. Wolffradt-Schmatzow und Oberamtmann Holst-Frauendorf. Sodann wurden nachfolgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Verein beabsichtigt, als brauchbares Zuchtmaterial für ein starkes und dauerhaftes Arbeitspferd das Ardenner Pferd einzuführen und bereits zu der bevorstehenden Deckzeit Ankäufe zu machen. Zur Herbeischaffung der Geldmittel werden Antheilscheine zur Höhe von 25 Thlr. ausgeschrieben, die aber nicht baar eingezahlt werden, sondern das Direktorium des Vereins wird die Ankäufe bis zur Höhe der gezeichneten Beträge bewirken, die angekauften Pferde darauf in Greifswald an den Meistbietenden verkaufen und die hierbei etwa sich herausstellende Differenz auf die Antheilsscheine vertheilen und von den Zeichnern derselben einziehen lassen. 2) Im Herbste eines jeden Jahres soll in ähnlicher Weise der An- und Verkauf von Füllen bewirkt werden. — Von den Mitgliedern des Vereins wurden dann 1600 Thlr. in Antheilscheinen zum Ankauf von Ardenner Pferden gezeichnet und beschlossen, zur allgemeinen Betheiligung an der Zeichnung in den öffentlichen Blättern aufzufordern.

— Nach einer im „Reichs-Anz." veröffentlichten Uebersicht sind im vorigen Jahre durch die abgehaltene Kirchen- und Hauskollekte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche in der Provinz Pommern, excl. der Stadt Stralsund, welche noch restirt, 10,236 Thlr. 9 Sgr. eingekommen. Das Erträgniß der Kirchenkollekte für die Invaliden und Hinterbliebenen der gefallenen Krieger am Friedensfeste (18. Juni 1871) stellt sich in unserer Provinz auf 4,83 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

— Ein Erkenntniß des Königl. Ober-Tribunals vom 4. Dezember 1871 bestimmt: Die im §. 161 Absatz 1 des Strafgesetzbuchs angedrohte strengere Strafe ist auf das erfolglose Unternehmen der Verleitung eines Andern zum Meineide (§. 159) nicht auszudehnen.

— Vor einigen Tagen ist in der Arnswalder Stadtforst der städtische Förster Müller von dem anderen städtischen Förster Hopesch bei der Jagd unglücklicher Weise lebensgefährlich in den Unterleib getroffen worden.

— Mit dem 15. d. M. wird fast überall die Jagd auf Hasen geschlossen. Die Polizei-Verwaltungsbehörden haben dann darauf zu achten, daß nach Ablauf der gesetzmäßigen Frist von 14 Tagen nach den Bestimmungen des §. 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes auf den Märkten kein derartiges Wild zum Verkauf gelangt.

— Vorgestern Nachmittag wurde beim Verladen von eisernen Brückentheilen auf dem Central-Güterbahnhofe der Bodenarbeiter Retzlaff durch das Zurückschlagen eines Balkenträgers ziemlich erheblich, der Zimmermann Dahms dagegen nur leicht beschädigt. Ersterer ist zur Kur nach dem Krankenhause geschafft, wogegen Letzterer sich Behufs der Wiederherstellung in seiner Wohnung befindet.

— Ein 17jähriger Schlosserlehrling aus Grabow a. O., welcher im Auftrage seines hiesigen Lehrherrn in diesen Tagen in einem kaufmännischen Comtoir mit der Reparatur eines Pultschlosses und der Anfertigung eines Schlüssels zu den Comtoirthüren beschäftigt gewesen, hatte bei dieser Gelegenheit in dem Pult eine Kasette mit Geld, sowie einen Vorrath von Cigarren bemerkt, was bei ihm den Entschluß hervorrief, sich jener Gegenstände durch Diebstahl zu bemächtigen. Um dies Vorhaben auszuführen, schlich er sich vorgestern Abend gegen 10 Uhr, mit einem aus der Werkstatt seines Meisters entwendeten Hauptschlüssel versehen, nach dem Hause Pladrinstr. 3b, in welchem sich parterre das durch zwei verschlossene Thüren versicherte Comtoir befindet, hatte mit dem Hauptschlüssel auch bereits beide Thüren bequem geöffnet, als er auf dem dunklen Hausflur Schritte hörte und in demselben Augenblick durch den Kutscher des betreffenden Kaufmanns auch die Gasflamme angezündet wurde. Der Dieb ergriff nun, von dem Kutscher verfolgt, eiligst die Flucht, entkam zwar glücklich, wurde aber gestern doch rekognoscirt und der That geständig, ins Gefängniß abgeführt.

* **Alt-Damm**, 9. Januar. Zum Frühling wird, wie wir hoffen, die Bauindustrie in unserer Stadt eine erhöhte Thätigkeit entfalten. Es wäre durchaus zweckmäßig, wenn auch innerhalb der Wälle, in der Stadt selbst, der Wohnungsnoth durch Aufbau von soliden, mehrere Stock hohen Gebäuden abgeholfen würde. Seit dem Sommer hat die Stadt das lange herbeigesehnte Train-Bataillon. Die Miethen sind in Folge dessen ganz enorm gestiegen. Die Lebensmittel sind ohnehin schon ebenso theuer, wenn nicht noch theurer als in Stettin, da man ja in vielen Stücken nicht einmal die Auswahl hat. Wohl dem, der bei solchen abnormen Verhältnissen mit Coupons um sich werfen oder im eignen Bau sich einhemsten kann. Daß die städtischen Behörden in Rücksicht auf die steigende Theuerung auf die Aufbesserung der Gehälter aller städtischen Beamten in Zukunft bedacht sein werden, unterliegt keinem Zweifel. Wie würde denn Alt-Damm allein hinter der Municifenz anderer Städte zurückbleiben wollen!

Gienow (bei Wangerin), 8. Januar. Am gestrigen Tage feierten die Kolonist Maske'schen Eheleute hierselbst ihre goldene Hochzeit. Sie wurden von dem Gutsherrn, Major und Ritterschafts-Rath Herrn v. Dewitz, und von dessen Familie mit goldenem Strauß und Kranz festlich geschmückt, in die Kirche geleitet, wo sie dem sonntäglichen Gottesdienste beiwohnten. Nach dem Gottesdienste wurden sie unter Theilnahme der zahlreich versammelten Gemeinde noch einmal feierlich eingesegnet. Dabei kündigte ihnen der Pastor an, daß Se. Majestät der Kaiser und König die Gnade gehabt, ihnen ein Gnadengeschenk von 10 Thalern zu bewilligen. Zugleich wurde ihnen die von J. M. der Königin-Wittwe aus der Königin-Elisabeth-Central-Stiftung geschenkte Bibel überreicht. An die kirchliche Feier schloß sich ein Festmahl im Hause des Gutsherrn, das die Kinder und Enkel des Jubelpaares bis zum Abend in der fröhlichsten Stimmung vereinigte.

Viehmarkte.

Berlin. Am 9. Januar cr. wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1720 Stück. Obgleich die Zufuhr eine sehr bedeutende war, so wurde doch der Markt bei regem Verkehr zu angemessenen Preisen geräumt; ca. 500 Rinder wurden von den Käufern aus der Rheinprovinz angekauft und auch für Platz und Umgegend machte sich besondere Kauflust bemerkbar; für 100 Pfund Fleischgewicht bester Qualität wurden 17—18 Rt., mittel 14—15 Rt. und ordinär 10—12 Rt. gewährt.

An Schweinen 7712 Stück. Der Handel wickelte sich nur zu gedrückten Preisen ab, da die Zutriften den Bedarf bei Weitem überstiegen, größere Posten wurden zwar nach außerhalb dirigirt, konnten aber bei der lebhaften Zufuhr auf einen ersprießlichen Verkauf nicht weiter einwirken und blieben demnach größere Bestände. Prima Waare wurde höchstens mit 17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schafvieh 3924 Stück, von welchen im Verhältniß zum jetzigen Konsum auch eine zu große Anzahl auf den Markt gekommen; feine Qualitäten fanden zwar gewünschten Absatz, jedoch die untergeordneten Sorten waren schwer verkäuflich und blieben zahlreiche Posten unverkauft; 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwere Kernwaare wurde mit 7—$7\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt.

Wollbericht.

Breslau, 9. Januar. Betrachten wir es als ein günstiges Omen für die Gestaltung des Geschäfts im neuen Jahre, daß schon der Beginn desselben einen ziemlich regen Verkehr aufzuweisen hat, indem der Umsatz der verflossenen Woche die Höhe von ca. 1400 Centner erreicht haben dürfte. Man handelte vornämlich in ungarischen Einschuren feinerer und mittlerer Qualitäten, in posenschen, preußischen und polnischen Schur-, sowie in Gerber- und Kolonialwollen. Als Nehmer traten auf: hiesige Händler und Kommissionäre, letztere für ausländische Rechnung, sächsische Spinner und österreichische Händler. Preise bleiben fest.

Börsen-Berichte.

Stettin 11. Januar. Wetter trübe. Wind W. Barometer 28" 5'". Temperatur Morgens — 1° R. Mittags + 2° R.

Weizen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer gelber 68—72 Rt., besserer 73—77 Rt., feiner 78—80 Rt., per Januar $78\frac{1}{2}$ Rt. nominell, per Frühjahr $81\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., per Mai-Juni $81\frac{1}{2}$, $81\frac{3}{4}$ Rt. bez u. Br.

Roggen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 52 Rt., besserer 53—54 Rt., feiner $54\frac{1}{2}$—$55\frac{1}{2}$ Rt., per Januar 55 Rt. bez., per Frühjahr $56\frac{3}{8}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni $56\frac{3}{4}$ Rt. bez, Br. u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer etwas fester, loco per 2000 Pfund nach Qualität 44—46 Rt., per Frühjahr 47 Rt. bez. u. Br., per Mai-Juni $47\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br.

Erbsen loco per 2000 Pfund nach Qualität Futter- 48—50 Rt., Koch- 50—$50\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Frühjahr Futter- $51\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl fester, per 200 Pfd. loco $27\frac{1}{3}$ Rt. bez., $27\frac{1}{2}$ Rt. Br., per Januar $27\frac{1}{6}$ Rt. Br., per April-Mai $27\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß 22 Rt. bez., per Januar $23\frac{1}{12}$, $\frac{1}{24}$ Rt. bez., per Januar-Februar $23\frac{1}{12}$ Rt. bez., per Februar-März $23\frac{5}{24}$, $\frac{1}{6}$ Rt. bez., per Frühjahr $23\frac{7}{12}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{11}{24}$ Rt. bez., $23\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., per Mai-Juni $23\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Juni-Juli gestern Nachm. noch $23\frac{5}{6}$ Rt. bez, heute $24\frac{1}{24}$, 24, $23\frac{11}{24}$ Rt. bez., 24 Br.

Der Schmuck des Inka.

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

Hans von Hochberg gewöhnte sich an den Gedanken, auf seine schöne Verwandte verzichten zu müssen, und wieder traten seine eigenen traurigen Verhältnisse in den Vordergrund seines Dichtens und Trachtens. Auf die Aussicht hin, der Schwiegersohn eines reichen Mannes zu werden, hatte er viel gesündigt und war an ihm viel gesündigt worden. Die Summen, die ihm sein lustiges Leben gekostet, hatten ihm Wucherer vorgeschossen und waren mit immer bereiten Börsen oft sogar seinen Wünschen zuvorgekommen. Die Kunst, mit der Graf Waldhelm seinen Ruin Jahre lang zu verbergen gewußt hatte, war zum Theil auch auf seinen Neffen übergegangen. Waren einmal die Angelegenheiten des jungen Offiziers auf den äußersten Punkt angelangt, so hatte der Oheim Rath gewußt, sie wieder leidlich in das rechte Geleise zu rücken. Der Hoffnung auf diese Hülfe mußte Hans fortan entsagen. Auch für seine Gläubiger war die Verlobung der Gräfin Melanie ein Donnerschlag. Nicht allein, weil die Dame einen Andern heirathete, sondern weil dieser Andere ein bürgerlicher Kaufmann war. Deutlicher als jede Erklärung verkündigte diese Thatsache den Untergang des Glückes der gräflichen Familie. Hochberg merkte bald genug an den immer bestimmter und drohender an ihn herantretenden Forderungen, wie verhängnißvoll dieser Wetterumschlag gewirkt. Wo er sonst freundliche Mienen und offene Hände gefunden, zeigte man ihm jetzt Verdrossenheit und Hartherzigkeit. Sein leises Anklopfen wollte man nicht mehr verstehen, seinen lauten ... begegnete man mit schnöder Abweisung. Seine Vorgesetzten im Regimente drangen in ihn, sich ihnen aufrichtig zu erklären, ehe die Gläubiger öffentlich gegen ihn auftreten würden, und versprachen in diesem Falle, die Sache, wenn nicht vollständig zu ordnen, so doch wenigsten aufzuschieben und ihm Zeit zu verschaffen. Man wollte dem Regiment den fähigen Offizier erhalten. Halb war es Eigensinn, halb Schamgefühl, vielleicht auch die Hoffnung auf einen unerwarteten Glückszufall, kurz, Hochberg rückte mit der Sprache nicht ehrlich heraus und reiste, mit dem Leichtsinn der Jugend Alles in der Schwebe lassend, nach dem Gute Waldhelm's, zur Hochzeits-Feier Melanie's ab.

„Da passirt ein Unglück", sagte einer der Kameraden, die ihn auf den Babnhof begleitet hatten, als der Zug sich in Bewegung setzte. „Gebt Acht, Hans bricht sich oder einem Andern den Hals." Die Uebrigen lachten und der Jüngste rief: „Nicht doch, ich wollte nur, ich wäre an seiner Stelle! Ich würde diesem bürgerlichen Krippenreiter die Ehre, in meine hochadelige Verwandschaft zu treten, durch die Ueberreichung meiner sämmtlichen Wechsel beim Dessert des Hochzeitsmahles noch werthvoller machen. Hat der Kommerzienrath einen Begriff von Lebensart, so kann er, auf Ehre! doch nichts weiter thun, als sie bezahlen und sich mit dem Papier die Cigarre anzünden."

Wenn Hans in ähnlichem Humor abgereist war, so hielt diese Stimmung nach seiner Ankunft auf dem Schlosse nicht lange Stand. Die Verhältnisse hatten dort eine so tragische Färbung angenommen, daß ein Schatten auf Jeden fiel, der durch Zufall oder Wahl in dieselben hineingerieth. Dahin war die joviale Laune seines Oheims, der geistvolle Uebermuth Melanie's, er begegnete im engern Familienkreise nur gefurchten Stirnen und sorgenvollen Gesichtern. Sorgfältig ward dabei ein jedes Aussprechen der Dinge die ihnen das Herz bedrückten, vermieden, so leise und ängstlich schritten Alle dahin, als könnte die Erde bei einem stärkern Auftreten unter ihnen zusammenbrechen. „Wären nur diese vier Tage erst vorüber!" hörte er den Grafen mit einem Seufzer sagen. Der Oheim kam nicht recht, Melanie gar nicht mit ihm in ein Gespräch; von der frühern Vertraulichkeit war keine Spur mehr zu finden. Ja, es schien Hans, als sei er, obwohl er eine Einladung erhalten, ein unwillkommener Gast. Darüber wollte er ihnen zum Trotz bleiben. Hatte er es nicht in seiner Hand, ihr Fest in schrecklicher Weise für immer zu stören? Er schlug prahlerisch an seinen Säbel. Um dies Aeußerste zu verhindern, das in seinen Augen und in seinem ganzen Benehmen Albert gegenüber wie eine heraufziehende Wetterwolke drohte, hatte ihm Melanie die Unterredung bewilligt, um die er bat. Sie hätte sich sagen sollen, daß solch Gespräch die Flammen nicht löschen, sondern nur noch wilder entflammen würde. Wenn unter der Gewalt eines finstern Schicksals Liebe von Liebe ewigen Abschied nehmen will, was kann entstehen, als ein unermeßlicher Brand?

Der nächste Morgen fand die Gesellschaft des Hauses in einem kleinen Saale, dessen Glasthüre auf die Terrasse ging, um den Frühstückstisch versammelt. Eine ältere Verwandte des Hauses machte die liebenswürdige und aufmerksame Wirthin. Der heitere sonnige Morgen schien alle Besorgnisse, jede Unruhe und schwermüthige Anwandlung, die ihn noch während der Nacht gequält hatten, aus der Seele und von der Stirn Alberts verscheucht zu haben. Wenigsten konnte sich Herr von Blacha den freien und offenen Ausdruck in dem Gesicht seines jungen Freundes nicht anders erklären; nach dem Gespräch vom gestrigen Abend hatte er ihn in trüber und krankhafter Verstimmung zu finden gefürchtet. Die Morgensonne lächelte aber auch so golden über den Park, so süß verlockend dehnte sich die Bläue des Himmels in ungemessene Fernen aus, die Vögel sangen so lustig in den dichtbelaubten Zweigen, daß die Feststimmung der Natur unmittelbar ihren läuternden Einfluß auf die Menschen ausüben mußte. Wer widerstände der Harmonie der Natur? Hätte doch Herr von Blacha selbst darüber beinahe sein nächtliches Abenteuer mit den Schatten vergessen, wenn ihn nicht, als er die Terrasse hinabgegangen und den Rasenplatz mit den Blumenbeeten betrachtet, hinter denen in der Nacht die Schatten auf und niedergeschwankt waren, der Gärtner ärgerlich auf die Zerstörung einiger Rosenstöcke aufmerksam gemacht. Die Schatten waren also doch keine Phantasiegebilde, sondern Wesen von Fleisch und Blut gewesen! Der Gärtner hatte ärgerlich mit der Faust gedroht und gesagt: „Das kommt Alles von der verwünschten Liebesgeschichte her!" Welche Liebesgeschichte hatte Herr von Blacha, gefragt und darauf zu seiner Beruhigung erfahren, daß der kürzlich wegen Widersetzlichkeit aus dem Dienst entlassene Jäger Robert ein zärtliches Verhältniß mit dem Kammermädchen der jungen Gräfin gehabt hätte und es vermuthlich seit seiner Entfernung aus dem Schlosse nur noch eifriger fortsetze. Froh, daß sich sein Grauen und allerlei wunderliche Gedanken in so harmloser Weise aufgelöst, war Blacha wieder in den Saal zurückgekehrt und hatte mit vorzüglicher Laune in die allgemeine Heiterkeit der Gesellschaft eingestimmt, die von nun an einen ruhigen und heitern Fortgang des Festes versprach.

(Fortsetzung folgt).

Hagel- und Vieh-Versicherung für Deutschland in Berlin,

gegründet auf **Gegenseitigkeit** im Jahre 1861.

Wir haben die **Generalagentur** für die Reg.-Bezirke Stettin und Cöslin neu zu besetzen und zwar für beide Gesellschaften

(Abtheilung für **Hagel**-Versicherung
Abtheilung für **Vieh**-Versicherung)

zusammen, oder auch für jede einzelne Gesellschaft besonders, und bitten um gef. Offerten.

Berlin, Hollmannstr. 30, im Januar 1872.

Die Direktion.
R. Krüger.

In der **Breitenstraße Nr. 7** ist das dortige Cigarrengeschäft mit Inventarium wegen Todesfall zu verkaufen. Näheres das.

Unentbehrlicher Rathgeber

für Männer!

Dr. Retau's Selbstbewahrung. Zuverlässigster Rathgeber für alle durch Onanie, Ausschweifung und Ansteckung Geschwächte und Impotente. Mit 27 Abbild. 72 Aufl. Preis 1 Thlr.
Vorräthig in jeder (in Stettin in L. Saunier's) Buchhandlung, sowie in G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig.

Das Randower Kreisblatt,

welches in allen Ortschaften des Randower Kreises gehalten werden **muß**, und in denselben während der ganzen Woche zu Jedermanns Einsicht offen liegt, empfiehlt sich den Geschäftstreibenden zu Anzeigen aller Art. Insertionspreis 1 Sgr. die Petitzeile. — Anzeigen werden angenommen **Kirchplatz Nr. 3,** Schulzenstraße Nr. 17 bei **O. H. T. Poppe.**

Zum

Fähnrichs-Primaner und Freiwilligen-Examen

bereitet sicher vor

Dr. Schwelder.

Vorsteher der früher Dr. **Kube'schen Anstalt.**
Berlin, Potsdamerstr. 106B.

Zu Abhaltung von Auktionen

über Gegenstände aller Art, empfiehlt sich hier und anderweit unter den civilsten Bedingungen

A. Jeschin.
Aukt.-Comm., Schweitzerhof 5.

Im neuen Auktions-Lokal, Schweitzerhof Nr. 5,

werden Gegenstände aller Art, vorzüglich Möbel, sowie Repositorien, Comtoirutensilien, der vielen Nachfrage wegen, zu jeder Tageszeit angenommen und auf Verlangen Vorschüsse geleistet.

A. Jeschin, Aukt.-Comm.,
Schweitzerhof Nr. 5.

Elegante und einfache **Ballkleider** und **Maskenanzüge** für Damen vermiethet

Auguste Knepel,
kl. Domstraße 10a.



Eiserne und hölzerne Trockenmaaße von 1 Hektoliter bis ½ Liter,

zinnerne, verzinnte, Eisenblech- und blecherne Flüßigkeitsmaaße von $\frac{1}{32}$ bis $\frac{2}{1}$ Liter,

eiserne und Messing-Gewichte von 1 Gramm bis 50 Kilogramm,

Waagebalken in allen Größen, sowie Dezimalwaagen, Tellerwaagen und eine neue, ganz aus Eisen konstruirte patentirte Art Decimalwaagen in sehr gefälliger Form und gediegener Arbeit, sämmtliche Gegenstände geaicht, offerire ich zu angemessenen billigen Preisen.

G. A. Kaselow,
Comtoir: Mittwochstraße 11—12.
Fabrik-Lokalitäten: Frauenstraße 15.

Neues

türk. Pflaumenmuß

in ganz vorzüglicher Qualität, offerirt in kleinen Gebinden und ausgewogen

Wilhelm Pigard.

Jodkampfer,

bestes u. sicher wirkendes Mittel gegen **Gicht, Rheuma, Frostbeulen, Ueberbeine, dicken Hals, Sommersprossen** u. **Leberflecke** empfiehlt die Adler-Apotheke zu **Lissa,** Posen. Z. bez. d. **C. A. Schneider.** Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke. Fl. 25 und 12½ Sgr.

Russische Sardinen

in vorzüglich feiner und pikanter Waare, in Fäßchen von 10—11 Pfund, a Faß 1 Thaler, bei Parthien billiger, empfiehlt angelegentlichst

Paul Vorwerk,
Oberwiek Nr. 39.
An Auswärtige versende gegen Nachnahme.

Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik, Magazin u. Handlung



von

G. Wolkenhauer,

Stettin, Louisenstrasse 13.

Grösstes Lager von

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Harmoniums, Pianos in Tafelform und Pianinos.

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine contractliche Garantie von 5 Jahren derart gewährt, dass etwa mangelhafte Instrumente sofort durch Umtausch ohne Nachzahlung ersetzt werden

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen: auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Die Fabrikate, welche sich durch Weichheit des Tones, edle Klangfarbe, Tonfülle u. Gleichmässigkeit der Register auszeichnen, vorzüglich Stimmung halten und leichte und elastische Spielart besitzen, sind von den hervorragendsten musikalischen Autoritäten, als Liszt, Bülow, Tausig, Dreyschock, Kullack, Kiel, Bendel, Meyerbeer etc. a's vorzüglich anerkannt und liegen darüber sprechende Gutachten zur gefl Ansicht aus. Ausserdem wurden dieselben auf den verschiedenen Indutr.e-Ausstellungen einschliesslich der Pariser Industrie-Ausstellung im Jahre 1867, mit den ersten und zweiten Preisen prämiirt.

An dem reichhaltigen Lager sind ausser Pianinos **eigener** Fabrik die Fabrikate sämmtlicher der musikalischen Welt bekannten bedeutenden Fabriken des In- und Auslandes vertreten.

Ausverkauf bis Ende d. Mts.

Jaquets in anschliessender Form,

von sehr feinen Herbststoffen, elegant ausgestattet, welche **sich auch fürs Frühjahr eignen,**
a 5—7 Thlr., sonst 8—12 Thlr.,

Wintermäntel in gangbarsten Facons,

welche 8—16 Thlr. gekostet, für 4½—10 Thlr.,

Kinder-Mäntel, Jaquets u. Jacken

zur Hälfte des Kostenpreises,

Longshawls in eleganten Dessins,

jedoch vorjährige Genres, a 8—15 Thlr., sonst 15—25 Thlr.,

wollene Shawl-Tücher, schwere Qualität, a 3 Thlr., sonst 5 Thlr.,

Talmas

in gewirkten Velours mit **Cheuillefranzen, zweiseitig zu tragen, a 7½ Thlr.,** sonst 14 Thlr.

schwarze Seidenstoffe, bestes Fabrikat zu Kleidern, a 26 sgr., 29 sgr., 31 sgr., 35 sgr. **sonst 35—45 sgr.**

M. Hohenstein, Schulzenstr. 19



Original-

Singer-Näh-Maschinen

sind nur zu haben

62. Breitestrasse 62.

Alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen **„Singer"** angebotenen Näh-Maschinen sind **nachgemachte.**

Stettin, Breitestrasse 62.

Wilh. Scheffers.

Prima-Nähgarne zu En-gros-Preisen im Detailverkauf nach ausserhalb gegen Postvorschuss.

Kein unerwünschter Kindersegen

von **Dr. Wilde.**
Berlin, im Verlage des Verfassers.
Versiegelt zu beziehen gegen Postnachnahme von 1 Thlr. 10 Sgr. durch H. Hoffschneider in Hamburg, A B C-Strasse 28.

Homöopathischen Gesundheits-Caffee

aus der Fabrik von

J. G. Weiss,

empfohlen von Herrn **Dr med. Loeck** hierselbst, offerirt.

Fr. Richter.

Die Dampf-Woll-Wäscherei von Wilh. Lau

in Arnswalde N.-M,

Station der Oberschlesischen Eisenbahn, empfiehlt ihre nach **belgischem System** auf das **Vollkommenste** eingerichtete Anlage Landwirthen und Fabrikanten zur geneigten Beachtung.

Dr. J. G Popp's

Anatherin-Mundwasser,

vorzüglich gegen jeden übeln Geruch im Munde, gleichviel ob von künstlichen oder hohlen Zähnen oder von Tabak herrührend.

Unübertrefflich gegen krankes, leicht blutendes Zahnfleisch, gichtische Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht.

Ueberaus schätzenswerth bei locker sitzenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Skrophulöse zu leiden pflegen, bei Zahnschmerzen, die es sofort lindert und deren Wiederholung es vorbeugt.

Ueberhaupt das Beste, was man zur Reinigung und Gesundhaltung der Zähne und des Zahnfleisches gebrauchen kann.

Dr. J. G. Popp's Anatherin-Zahnpasta.
Zum Reinigen der Zähne.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Land und zu Wasser, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.

Depots in:
Stettin bei **A. Hube,** Kohlmarkt 3.
Stralsund bei **.. van der Heyden**
Stargard bei **G. Weber.**

Internationales Stellen- und Zeitungs-Annoncen-Vermittelungs-Bureau v. **Aug. Froese** in Danzig.

Ein kautionsfähiger Milchpächter (Schweizer) sucht zum 1. April cr. eine Milchpacht von 50—80 Kühen. Adressen befördert die Exped. d. Bl.

Junkerstr. 6—7 ist die 2 Treppen hoch belegene herrschaftliche Wohnung zum 1. April miethsfrei.

Ein tüchtiger, energischer

Ober-Inspektor,

mit den besten Zeugnissen versehen, bisher in Ost- u. Westpreußen thätig, **sucht** eine neue **Stellung.** Antritt auf Wunsch bald oder später. Gefällige Offerten sub Adresse Lieutenant a. D. **v. Michaelis.** Stolp, Invalidenhaus.

---

80 bis 100 geübte Dreher

und Arbeiter für Werkzeugmaschinen in der Dreherei, sowie 40 bis 50 Arbeitsleute für Lohn- und Akkordarbeit finden bei gutem Verdienste dauernde Beschäftigung in der

Hannoverschen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft

vormals Georg Egestorff,
Linden vor Hannover.

Für eine Chemische Dünger-Fabrik wird

ein junger Mann,

der kaufmännisch gebildet, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Solche, die in der **Dünger-Branche** erfahren sind, erhalten den Vorzug.

Franko-Adressen befördert sub **C. 483** d. Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.**

Zur Erlernung der Landwirthschaft wird für ein Gut in der Nähe Stettins ein junger Mann gesucht.
Näheres bei **Wilhelm Pigard,** Breitestraße 61.

Ein j. Mann, welcher 4 Jahre in einem Berliner Damen-Mäntel-Geschäft gelernt hat, wünscht eine Stelle (bei Juden) unter sehr bescheidenen Ansprüchen, gleichviel welche Branche. Adressen in d. Exped. d. Bl. unter **S. Steinhagen.**

Stadt-Theater
März 1872.

Italienische Oper.

Gesammt-Gastspiel

der ersten Mitglieder der kaiserl. Italienischen Oper in St. Petersburg

mit Madame

Desirée Artôt.

Nur eine Vorstellung.

Impresario Pollini.

Stadt-Theater.

Freitag. **Toll.** Große Oper in 4 Akten von Verdi.